

Am Ende des Experiments von Simon Schmid

Herzliche Gratulation zu Ihrem interessanten und gelungenen Artikel. Sie haben den Nagel fast auf den Kopf getroffen.

Hätte Bernanke tatsächlich den Helikopter ausgeflogen, dann wäre das Geld direkt in die Realwirtschaft geflossen und nicht bei den maroden Banken hängen geblieben, die es zum grössten Teil wieder bei der Notenbank parkierten und teilweise zu Spekulationszwecken missbrauchten. Bernanke wäre infolgedessen mit einer unvergleichlich geringeren Geldmengenexpansion an dasselbe Ziel gelangt. Mit Federal Reserve Buchgeld hätte er es auch ohne Helikopter erreichen können.

Das Quantitative Easing funktioniert nicht nur in der Praxis, sondern auch in der (adäquaten) Theorie. Dazu braucht es allerdings die Erkenntnis, dass der Helikopter Vollgeld (Noten oder allenfalls Münzen) abwirft und nicht zuerst Banken-Buchgeld erzeugen muss. Zentral ist auch die Erkenntnis, dass Staatsanleihen und Zentralbankengeld nicht ein und dasselbe Ding sind. Bei ersteren handelt es sich um Schulden und bei letzteren ökonomisch betrachtet um Eigenkapital des Staates (Volksvermögen), zumindest seit den früheren 70er Jahren als die Umtauschpflicht in Gold aufgehoben wurde (reines „Fiat Money“).

Im Gegensatz zum Federal Reserve wird die Schweizerische Nationalbank (SNB) allenfalls schon in absehbarer Zeit die Möglichkeit haben, auch Buchgeld auszugeben. Das will die jüngst lancierte Vollgeldinitiative erreichen. In einer modernen Wirtschaft ist nicht einzusehen, warum nur Münzen und Noten Vollgeld sind und nicht auch Buchgeld, das den weitaus grössten Teil der Geldmenge ausmacht. Der von Jean-Francois Groff propagierte Begriff eines SNB E-Geldes wäre für die Initiative allerdings etwas konsistenter und zielführender gewesen, weil es Vollgeld zumindest seit der Verabschiedung der Bundesverfassung schon immer gab (Art. 99 Abs1).